

Freiwillig in die Sklaverei?

Die Tragödie von Thurrock

Günter Giesenfeld

In einem Kühl-Lastwagen sterben, das ist einer der schrecklichsten Tode, die man sich vorstellen kann. Und doch passiert eben dies heutzutage immer wieder, und es handelt sich dabei nicht um Unfälle. Im Oktober 2019 erlitten 39 Vietnamesinnen und Vietnamesen dieses Schicksal.

Thurrock ist der Name eines Industriegebiets in Großbritannien, etwa 25 km östlich von London. Dort wurden am 23. 10.2019 im Anhänger eines LKWs 39 Leichen entdeckt. Man vermutete zunächst, es handle sich um Chinesen, nach Recherchen und nachdem sich in Vietnam Familien bei der Polizei gemeldet hatten, weil eines ihrer Mitglieder vermisst werde, stellte sich heraus, dass es sich um Vietnamesen handelte, die auf die Versprechungen von Schleppern hereingefallen waren. Die angebliche Aussicht auf ein schönes Leben in England, verbunden mit der Möglichkeit, von dort aus ihren Familien in Vietnam finanziell zu helfen, brachte sie dazu, die ungewisse Reise nach Zahlung von umgerechnet zwischen 9.000 und 30.000 € anzutreten.

Auf welchem Weg sie von Vietnam hierher gelangt sind, ist nicht bekannt, hier aber wurden sie in einem LKW-Auflieger durch ganz Europa gekarrt, Tag und Nacht ohne Licht und ungenügend

mit Lebensmitteln versorgt. Unklar ist, warum der nordirische LKW-Fahrer sie mit eingeschalteter Kühlung alleingelassen hat. Es herrschten im verschlossenen Container Temperaturen bis zu minus 25 Grad. Dazu kommt der Mangel an frischer Luft: Eines der Opfer, die 19-jährige Bui Thi Nung hatte bis zuletzt noch Kontakt mit ihren Eltern über Facebook und schrieb ihnen: „Ich sterbe, weil ich nicht atmen kann“.

Der Fahrer des LKWs behauptet, von seiner „Ladung“ nichts gewusst zu haben. Dafür spricht, dass er die britische Polizei benachrichtigte, als er sie entdeckte, aber für die Organisatoren dieses modernen Menschenhandels sind solche Verluste schon vorher eingeplant. Sie sind sehr hoch, vor allem auf dem Weg von Asien nach Europa. Aber der wichtigste und größte Gewinn ist ja in diesem Geschäft mit der vorab zu entrichtenden „Gebühr“ schon gemacht.

Wenn sie lebend ankommen, erwartet diese Migranten das Schicksal, ein

Leben als moderne Sklaven führen zu müssen. Sie müssen Arbeiten verrichten, die kaum bezahlt werden und zumeist illegal sind. Eine der Haupt-Branchen ist dabei das Drogengeschäft. Der Bericht über einen minderjährigen Jungen, der auf ähnlichen Wegen nach England kam, verdeutlicht dies: Er wurde in ein altes Haus gebracht, wo in jedem Zimmer Cannabispflanzen wuchsen, die er betreuen sollte. Allein, eingesperrt und von der Außenwelt isoliert verbrachte er dort drei Monate „voller Angst und Einsamkeit“. Nach einem Fluchtversuch wurde ihm klargemacht, dass er beim nächsten Mal getötet würde, ebenso, wenn die Pflanzen unter den zahllosen Lampen eingehen würden. Später sagte er gegenüber einem Reporter des *Guardian*: „Ich fühlte mich nicht einmal mehr wie ein Mensch. Ich habe sehr schnell verstanden, dass die Pflanzen wertvoller waren als mein Leben.“¹ Nur durch Zufall wurde er später bei einer Razzia der Polizei befreit, aber nicht wie ein Opfer, sondern wie ein Krimineller behandelt.

Dieser und ähnliche Fälle haben dann aber zu öffentlichen Protesten geführt, so dass im Jahre 2015 ein neues Gesetz beschlossen wurde, die „Modern Slavery Act“, mit dem die Hürden für die Beschäftigung von Menschen aus bestimmten Ländern erhöht wurden. Aber Voraussetzung dafür ist immer noch, dass diese Fälle überhaupt entdeckt werden. Die illegale und folglich geheime Tätigkeit entsprechender Organisationen wurde kaum beeinträchtigt. So ist die „Dunkelziffer“ nach wie vor sehr hoch.

¹ Zitiert nach einem Bericht in der FR vom 5.11. 2019



Eine Maschine der Vietnam Airlines hat Opfer in Särgen nach Hause gebracht.

Internationale Zusammenarbeit

Im Falle der Toten von *Thurrock* wurde nach der Feststellung, dass es sich um Vietnamesen handelte, umgehend die vietnamesische Botschaft informiert, und die Regierung in Hanoi schickte die Fingerabdrücke aller in Vietnam Vermissten und eine eigene Gruppe von Beamten nach London. Am 2.11.2019 waren alle Opfer eindeutig identifiziert.

Ab diesem Zeitpunkt berichtete die vietnamesische Presse ausführlich über den Fall. Den Familien der Opfer wurde staatliche Unterstützung zugesagt, man werde für die Rückführung der Toten nach Vietnam sorgen, damit sie dort beerdigt werden können. Alle hohen und höchsten Repräsentanten des Staates versicherten die Familien öffentlich ihres Beileids anlässlich dieser tragischen Verluste von Angehörigen.

Auffällig ist an diesen öffentlichen und offiziellen Reaktionen, dass den Familien keinerlei Vorwürfe gemacht wurden, etwa dafür, dass sie ihre Kinder nicht vor den Schleusern gewarnt haben.

Es dürfte ja bekannt sein, dass die Eltern in solchen Fällen zumeist sehr wohl Bescheid wussten und wahrscheinlich auch das nötige Geld selber mit aufgebracht haben. Die vietnamesische Regierung hat sogar einen Vorschlag der britischen Behörden abgelehnt, die Opfer in England zu verbrennen und dann Urnen nach Vietnam zu bringen, was erheblich billiger gewesen wäre. Das wolle man den Familien nicht zumuten. Es wurde auch, jedenfalls presse-öffentlich, keinerlei Kritik auch nur andeutungsweise laut, dass die Familien solche illegale Migrationsbewegungen unterstützt hatten, also folglich auch verhindern hätten können.

Das bestätigt die Feststellung, dass es sich bei solchen Migranten nicht um politische Flüchtlinge handelt, sondern dass rein wirtschaftliche Gründe ausschlaggebend waren, gepaart mit naiven und falschen Vorstellungen über die Lebensbedingungen und sozialen Umstände in den reichen Ländern – und über die äußerst geringe Bereitschaft, dort willkommen geheißen zu werden.

Ein globales Problem

Sowohl in England als auch in Vietnam wird jetzt auch in diesem Fall nach den Schuldigen gefahndet. Der LKW-Fahrer sitzt inzwischen in Untersuchungshaft, er ist wegen Totschlags und Menschenhandels angeklagt. Drei mögliche Mittäter (darunter die beiden irischen Eigentümer des LKWs) hat die Polizei auf Kautions wieder freigelassen. In Vietnam hat man damit begonnen, alle bekannt gewordenen Fälle daraufhin zu untersuchen, ob sie in organisierter Form von Schlepper-

banden organisiert worden sind und ob dies von Vietnam aus geschehen ist. Zumeist laufen die „Transporte“ der Opfer jedoch über China, weshalb auch in diesem Fall zunächst angenommen wurde, es handele sich um Chinesen. Im Jahre 2000 waren in Dover (Grafschaft Kent) von Zollbeamten in einem Kühltransporter 58 Leichen und zwei noch lebende junge Männer entdeckt worden, diese waren alle Chinesen gewesen.

Vietnam ist also keineswegs das einzige Land, aus dem Menschen aus wirtschaftlichen Gründen weggehen wollen, es ist nicht einmal das mit der höchsten Anzahl von Fällen. Diese „moderne Sklaverei“ in den reichen Ländern profitiert also nicht von politischen Zuständen, sondern allein von der (oft durch Unwissenheit völlig überschätzten) Vorstellung, dass jeder dort ein gutes Leben führen könne.

In Großbritannien haben Anti-Sklaverei-Organisationen in Zusammenarbeit mit dem Innenministerium einen Report mit dem Titel *Precarious Journeys* veröffentlicht, dem zu entnehmen ist, dass „von 2009 bis 2018 mindestens 3187 Menschen aus Vietnam als potenzielle Schleuseropfer identifiziert worden sind. Die Dunkelziffer liege viel höher“².

Öffentliche Kritik wird in England auch an der Art der Polizei und der Gerichte geübt, wie sie mit den Opfern umgehen, die nämlich oft zunächst selbst vor Gericht gestellt werden. Das erwähnte Gesetz sehe zu wenig Opferschutz vor und beschränke sich auf polizeiliche Maßnahmen. Da diese Opfer sich dessen bewusst seien, dass sie sich illegal im

² Zitiert nach FR vom 28.10.2019



So hätte das „Paradies“ sich den Opfern präsentiert, wenn sie den LKW lebendig hätten verlassen können: Industriegebiet bei Thurrock

Königreich aufhalten, würden sie sich fast nie um Hilfe an die Behörden wenden, wenn sie unterdrückt, betrogen und wie Sklaven behandelt werden.

Auch in Vietnam sucht man nach einer wirksamen Lösung und hat erkannt, dass diese nur international gefunden werden kann. Das Außenministerium und zuständige Stellen im Land arbeiten mit an dem Plan eines „internationalen globalen Pakts für eine geordnete, sichere und geregelte Migration“³ Zur Vorbereitung und Ausarbeitung eines Vorschlages dafür haben inzwischen schon einige Konferenzen in Hanoi, Dalat und Ho Chi Minh-Sadt stattgefunden. Angesichts der Tatsache, dass jedes Jahr 100.000 Vietnamesen ihr Land verlassen, um anderswo zu arbeiten, habe man schon mehrere politische Maßnahmen und Gesetze vorbereitet und verabschiedet, die eine legale und sichere Migration ermöglichen und die Rechte der Migranten schützen.

Deren Zahl habe in der letzten Zeit

weltweit stark zugenommen. Man geht von 272 Mio. aus, das entspricht 3,5 % der Weltbevölkerung. 74 % von ihnen seien in einem arbeitsfähigen Alter.⁴

Die Bemühungen der Regierung um das GCM-Abkommen sind Teil einer Verantwortung, die Vietnam bereit ist, im globalen Rahmen zu übernehmen. „Die Sicherheit und das Wohlergehen von Migranten wird nicht erreicht und garantiert werden können, wenn nicht eine internationale Zusammenarbeit sie konsequent fördert und alle relevanten Handelnden sie bestätigen und schützen.“ So äußerte sich Mark Alan Brown von der internationalen Migrationskommission der UNO. Nach und nach soll GCM unter Mitwirkung der UNO von allen betroffenen Staaten ratifiziert und angewendet werden. Vietnam ist einer der ersten, in dem dies bereits geschehen ist.

³ Global Compact for Safe, Orderly and Regular Migration (GCM), vgl. VNS 12.10.2019

⁴ Zahlen aus einem Report der Abteilung für Wirtschafts- und soziale Fragen der UNO vom September 2019, zit. nach VNS 12.10.2019